

# SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:  
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kronen., Halbjährig 4 fl. = 8 Kronen.  
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kronen.  
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.  
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Sonntag und Donnerstag.

Inserate werden angenommen und billigt berechnet  
in der  
Buchdruckerei Karl Traunfeller.  
Manuskripte werden nicht retournirt.

## Die Bergarbeiter der österr.-ungar. Staatsbahn.

Lugos, 11. Jänner.

Der Strike der Grubenarbeiter in Reschitz a hat die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die Lage der Bergarbeiter der österr.-ungar. Staatsbahn hingelenkt.

Die Ursachen des Ausbruches dieses Strikes sind nicht ganz aufgeklärt, soweit aber dieselben in die Oeffentlichkeit drangen, ist es erwiesen, daß an der Unzufriedenheit der Arbeiter einerseits die unerträgliche Lage derselben, andererseits aber die Despotie einzelner Beamten der genannten Gesellschaft schuld sind.

Was den letzteren Punkt betrifft, werden wir ja Gelegenheit haben das despotische Vorgehen einzelner dieser Herren näher zu beleuchten. Für heute wollen wir nur kurz einige Bemerkungen über die Lage der Arbeiter machen.

Nicht die Lohnverhältnisse sind es, welche in erster Linie den Arbeiter bedrücken, sondern andere Umstände.

Da ist vor Allen die Bestimmung, daß der Arbeiter dort einkaufen muß wo es die Gesellschaft haben will. Die Folge davon ist, daß sie jene Preise bezahlen müssen, welche man von ihnen verlangt, und es ist ihnen sogar verwehrt, jene persönliche Freiheit zu genießen, welche jeder Bewohner eines civilisirten

Landes besitzt. Der Austritt aus dem Dienste der österreichisch-ungarischen Gesellschaft wird nämlich den Arbeitern unmöglich gemacht, weil man ihnen die Rückzahlung der in die Bundeslade gezahlten Beträge verweigert, ja, nicht einmal einen Einblick in die Verwaltung gestattet. Ein Arbeiter, der seit zwanzig Jahren fortwährend Beiträge in die Bundeslade zahlt und diese Beträge mit Recht als sein Vermögen betrachtet, ist derart an die Actiengesellschaft förmlich gefesselt, der er blos freiwillig und gern dienen sollte. Er kann sich nicht losmachen, wenn sie ihn nicht freilassen will.

Und das Schlimmste ist, daß die Domänen-Direktion nicht nur die persönliche Freiheit ihrer Arbeiter beschränkt, sondern auch Repressalien übt. Zwei Arbeiter, welche sich erlaubten, bei kompetenten Foren Klage zu führen, wurden strafweise augenblicklich entlassen. Das verstößt gegen die primitivsten Rechtsbegriffe. In Ungarn darf sich Jedermann beklagen und Jedem muß sein Recht werden. Haben die Arbeiter Fehler und Vergehen begangen, so müssen sie bestraft werden, aber Niemand darf es ihnen verwehren, daß sie im Rahmen des Gesetzes ihr Recht suchen. Solche Uebergriffe, wie sie den Arbeitern der Berg- und Hüttenwerke der österreichisch-ungarischen Staatsbahn gegenüber begangen wurden, können nicht gestattet werden. Die ungarische Regierung — und es ist das Verdienst des leider

viel zu früh verbliebenen Ministers Barojs, daß er an die Wahrung der ungarischen Interessen dachte — hat im 12. Artikel ihres Vertrages mit der Staatsbahn ausdrücklich verlangt, daß in den Berg- und Hüttenwerken stets die ungarischen Beamten den Vorzug haben sollen. Für die ungarischen Arbeiter fordern wir keinen Vorzug, sondern nur Gerechtigkeit, Billigkeit und Menschlichkeit, denn wir wollen nicht, daß eine fremde Gesellschaft auf ungarischem Boden den Socialismus großzieht und durch ihre Engherzigkeit oder ihren Eigensinn Gefahren hervorruft, deren Consequenzen nicht zu übersehen sind.

Wie wir bereits mittheilten, hat eine Deputation von Bergarbeitern bei den Ministern und Parteien vorgeprochen, und hoffentlich wird daraus die Abstellung der unerträglichen Uebelstände erfolgen.

## Zur Verbesserung der Lage der Staatsbeamten.

Lugos, 21. Jänner.

Endlich soll der lange genug gewährten Noth der Staatsbeamten ein Ende bereitet werden.

Der Gesetzesentwurf über die Verbesserung der Gehälter ist vollendet, und da alle Parteien bereit sind denselben anzunehmen, dürfte sich das Schicksal der Staatsbeamten bald zum Besseren wenden.

## FEUILLETON.

### Der Magen als Geldbeutel.

Daß Leute in Gefahr, namentlich auf Reisen, in Räuberhöhlen auf den Gedanken kommen, ihre Werthgegenstände zu verschlucken; daß sie, wie die Araber sagen, ihre Baarschaft zwischen Leib und Seele bergen, ist eine bekannte Sache. Im Naturzustand verfallen alle Menschen auf dieses Auskunfts mittel, von den erfinderischen Frauen gar nicht zu reden. Der Araber, der ohne Portemonnaie ist, nimmt die Nachhutzehne und die Perlen in den Mund; von jeher hat er das gethan. Ein Kaufmann aus Tausend und eine Nacht gewinnt zehn große Perlen, näht acht in sein Kleid ein und steckt die übrigen beiden in den Mund. Ein Dieb hat ihn zusehen, überfällt ihn mit seinen Spießgesellen und nimmt ihm die Krobe weg; der Mann tröstet sich mit den beiden Perlen, die er noch im Munde hat. Will er ganz sicher gehen, so bietet sich kein besseres Plätzchen als der Magen; hier findet's Niemand. Er kann es nur nicht gleich wieder wegnehmen. Es gibt Sparbüchsen für die kleinen Zwanzigpfennigstücke, die nicht aufgehen; erst bei dem letzten hineingeworfenen Stücke springen sie durch eine Feder, die dann frei wird, auf. So springt gleichsam der Magen

in einer gewissen Zeit von selber auf; er erscheint wie eine geheime Tasche, die nicht zu entwenden ist.

Die englischen Taschendiebe pflegen, auf freier That ergriffen, den gestohlenen Gegenstand, Ring, Edelstein, Sovereign, blickschnell zu verschlucken. Die Polizei kennt diesen Gaunerkniff, kann aber nichts dagegen machen, der Bauchschnitt ist unzulässig. Der Dieb kommt also frei, er ist ein Ehrenmann; zuhause beginnt derselbe seine Kartoffelkur, das heißt, er vertilgt tagelang große Quantitäten Kartoffeln, indem diese den Fremdkörper einhüllen und mit fortnehmen wie ein Fluß. Der Erfolg bleibt nicht aus. Billroth verordnete besagte Kartoffelkur, die doch zweckentsprechend sein muß, einem Wiener Knaben, der ein Defagewicht von Messing verschluckt hatte. Auf alle Fälle ist damit das Corpus delicti vorläufig aus der Welt geschafft — dies, der ausgezeichnete Versteck, kann manchmal die Hauptsache sein. Oft will Einer die Sache gar nicht wieder haben, sondern nur verstecken. So gibt es Wechselfresser, die auf diese Weise das Accept verschwinden lassen und dem Gläubiger den verfallenen Wechsel vor der Nase wegschnappen, indem Wechselforderungen keine Gültigkeit haben, wenn man den Wechsel nicht produciren kann; Contracte, Cheverepreden, Alles haben die Leute schon gefressen, um ihren Verpflichtungen zu entgehen. Eine Dame aß an

der belgischen Grenze die Spitzen auf, die sie verzollen sollte. Vor ein paar Jahren (im März 1886) wurden in Schaffhausen zwei Herren und zwei Damen wegen eines Banknotendiebstahls verhaftet. Bei der Verhaftung verschluckte der Hochstapler ein Papierchen. Sofort wurde ihm ein Brechmittel verabreicht und mit dessen Hilfe ein Gepäckchein entleert, über Güter lautend, die auf der badischen Bahn aufgegeben worden waren. Die Colli wurden ermittelt; sie enthielten bedeutende Werthe.

Gewöhnlich aber ist der Kalkül doch; daß man das Depot vom Magen wie von einem ehrlichen Makler wiederbekommen werde. Als Cleopatra ihre wundervolle Perle in Essig auflöste und durch die Gurgel jagte, wollte sie nichts wiederhaben; gewöhnliche Sterbliche sind weniger großmüthig. Die Bahrain-Inseln im persischen Meerbunfen sind von langer Hand her durch ihre Perlenbänke berühmt; das Auslösen der Perlen aus den Muscheln wird auf's Schärffste controllirt. Die Arbeiter die es besorgen, sind nackt, leider, leider haben sie noch das natürliche Täschchen, das man ihnen nicht abnehmen kann. Sobald der Slave die Hand zum Munde führt, also eine Perle bei Seite zu schaffen verdächtigt ist, wird er augenblicklich gebunden und mit Nicinusöl behandelt — ja, die Dinger sind kostbar, die Fischerei wirft jährlich an acht Millionen Mark ab, nicht den Fischern. Dieselbe Vorsicht

Der zum Referenten für diesen Gesegentwurf bestellte Abgeordnete Ladislaus Lukács hat einen sehr umfangreichen, die ganze Frage vollständig erschöpfenden Bericht ausgearbeitet, der den Mitgliedern der Finanzcommission zugestellt wurde, so daß die Finanzcommission in den nächsten Tagen endgiltig über diese Vorlage entscheiden und das Abgeordnetenhaus im Laufe der nächsten Woche diesen wichtigen und eine schnelle Behandlung erheischenden Entwurf verhandeln können wird. Namentlich sind es die einen integrierenden Theil des Gesegentwurfes bildenden Beilagen, welche das allgemeine Interesse erregen werden.

Die erste Beilage stellt die Rangklassen der gesammten staatlichen Beamten, Angestellten und Diener fest. Eine zweite Tabelle stellt, nachdem die Bezüge der ersten vier Rangklassen unverändert beibehalten werden, die Bezüge der übrigen Rangklassen fest. Eine dritte Beilage zählt ziffermäßig die Dotation für einzelne Comitats im Gesamtbetrage von 4,947,500 fl. auf. Sodann folgt auf 120 Seiten die Tabelle mit der Einteilung der gesammten Beamten in ihre Kategorien nach den einzelnen Ressorts. Aus dieser Tabelle heben wir hervor, daß von den Directoren der Gymnasien einer in die VII. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 2200 Gulden, einer in die VIII. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1800 fl. und zehn in die VIII. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1600 fl., von den ordentlichen Professoren der Gymnasien 23 in die VIII. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1600 fl., 57 in die IX. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1300 fl. und 57 in die IX. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1200 fl., von den Directoren der Realschulen aber 3 in die VII. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 2000 fl., 21 in die VIII. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1600 fl., von den ordentlichen Professoren der Realschulen aber 49 in die VIII. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1600 fl., 107 in die IX. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1300 fl. und 106 in die IX. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 1200 fl. versetzt erscheinen. Wir bemerken, daß in die VIII. Rangklasse nicht nur Budapester Professoren, sondern auch Professoren der Provinz eingereicht sind. Von Richtern an königlichen Gerichtshöfen erscheinen 20 in die VII. Rangklasse auf die Gehaltsstufe von 2000 fl. versetzt; ferner erhalten 70 von den

wird auf Ceylon angewendet, denn auch hier stehlen die Eingeborenen durch Verschlucken, wenn sie die Perlmuscheln auf Perlen untersuchen; desgleichen auf Borneo bei der Diamantenwäscherei.

Der berühmte Sancy, ein großer, birnförmiger Diamant vom reinsten Wasser, ist dagegen auf diese Weise vor Räubern gerettet und seinem rechtmäßigen Besitzer erhalten worden. Nämlich dem Sieur de Sancy, von dem er den Namen hat, der ihn im Jahre 1580 dem portugiesischen Kronprätendenten Don Antonio de Crato abkaufte, und in dessen Familie er über ein Jahrhundert verblieb. Um Heinrich IV. bei seinen Ansprüchen auf den französischen Thron behilflich zu sein, wollte der Sieur, ein eifriger Hugenotte, den prachtvollen Stein versetzen; er vertraute ihn zu dem Ende einem alten Diener an, der ihn den Mezer Juden bringen sollte. Der Ueberbringer wurde angefallen und wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er das Pfand verschluckte, kam aber bei dem Strauß ums Leben. Da der Diamant weg war, ließ Sancy den Leichnam öffnen und fand ihn auch wirklich im Magen des treuen Boten. Der wackere Mann hat also genau dieselbe Rolle gespielt wie der Fisch, der den Ring des Polykrates verschluckte, eine Geschichte, die sich sehr oft wiederholt.

Manche alte Münze und Medaille, die der Liebhaber seiner Sammlung einverleibt und

612 Richtern und 8 von den 386 Bezirksrichtern (VIII. Rangklasse einen Gehaltszuschlag von je 400 fl.

## Oesterreich-Ungarn.

### Verlegung der Sitzungstunden des Abgeordnetenhauses.

Budapest, 20. Jänner.

Das Project die Sitzungstunden des Abgeordnetenhauses abzuändern, beziehungsweise die Sitzungen Nachmittags zu halten, wurde heute abgelehnt. Zur Besprechung dieser Angelegenheit hatte der Präsident des Abgeordnetenhauses, Baron Desider Bányffy, eine Conferenz einberufen, in welcher alle Parteien des Hauses vertreten waren. In dieser Conferenz hat sich nun die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden gegen die Verlegung der Sitzungstunden ausgesprochen. In dieser Majorität gehörten unter Anderem Coloman Tiba, Baron Friedrich Podmaniczky, Graf Albert Apponyi, Mag. Falk, Julius Horváth, Julius Justh, Ferdinand Horváthy etc., die mit gewichtigen Argumenten die vorgeschlagene Neuerung bekämpften. Für die Nachmittagsitzungen plaidirte blos die Minorität, Coloman Széll, Alexius Bokrosz, Ignaz Hefly, Gabriel Agron, Dionys Pazmány und Ludwig Holló. Als das Resultat der Conferenz konstatirt war, erklärte Baron Bányffy, daß er die Nachmittagsitzungen im Hause nicht beantragen werde; die Idee sei gar nicht von ihm ausgegangen und nur um mehrseitigen Wünschen zu genügen, habe er die Conferenz einberufen. Er werde übrigens das heute Vorgebrachte in ein Memorandum zusammenfassen und dasselbe dem Parteiklub zufenden, die dann die Sache erwägen mögen; wenn es nothwendig werden sollte, werde er eine neue Conferenz einberufen.

### Die Millenniums-Ausstellung.

Budapest, 20. Jänner. In Angelegenheit der Millenniums-Ausstellung hielt die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses eine Sitzung ab, in welcher sich Handelsminister Lukács über mehrere Fragen folgendermaßen äußerte: Die Regierung werde seinerzeit einen auf die Millenniumsfeier bezüglichen Gesegentwurf einbringen, dies schließe jedoch nicht aus, daß sich der Ministerpräsident hierüber bei der

sorgfältig gereinigt im Kistchen aufbewahrt, hat einen Weg gemacht wie der Sancy Diamant; der beigelegte Zettel, welcher in einer ordentlichen Münzensammlung unter Anderem auch über die Art der Erwerbung jedes einzelnen Stückes Auskunft geben soll, erzählt oft wahre Märchen. Im Jahre 1676 bereiste der französische Numismatiker Jean Foy Baillant im Auftrage Colbert's das alte römische Reich, Egypten, Persien und andere schöne Gegenden, um Medaillen der Kaiserzeit zu sammeln. Auf der Heimreise wurde er von einem Korsaren aufgegriffen und nach Algier gebracht, hier aber wieder frei und von dem mitleidigen Mauren sogar im Besitze seiner Aurei und Solidi gelassen. Er schiffte sich nach Marseille ein. Wiederum wurde das Schiff von Seeräubern verfolgt. Jetzt entschloß sich der Gelehrte kurz und gut die Goldstücke zu verschlucken. Uebrigens erhob sich diesmal ein Wind, die Piraten konnten nichts machen, und unser Sammler kam mit seinem Cabinet im Leibe glücklich in der Nähe der Rhonemündungen an's Land (1680). Nun aber war er in nicht geringer Verlegenheit: sein Gold, sein Pfund, sein Talent verurtheilten ihm Magendrücken. Er befragte die Aerzte, die zuckten mit den Achseln. Die Natur kam ihm zu Hilfe; als er in Lyon anlangte, hatte er bereits die Hälfte seiner Münzen wieder.

Die Reisenden, welche ihr Geld in den

nächsten passenden Gelegenheit äußere. Ueber die Heranziehung der Provinz, sowie über die Ausstellung der Kirchenschätze seien bereits Besprechungen gepflogen worden. Die Errichtung einer Statue gehöre nicht zum Kompetenzkreis des Redners. Eine ausländische Collectiv-Ausstellung sei mit dem Charakter der Millenniums-Ausstellung nicht vereinbar, doch werde dafür entsprechend gesorgt werden, die Aufmerksamkeit des Auslandes auf unsere Ausstellung zu lenken. Für Bauten werden 1,200,000 fl. disponibel sein, aber über die Bauten selbst könne Redner noch keine detaillirten Mittheilungen machen. Hinsichtlich der Pläne werde ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Eines der Gebäude wird jedenfalls monumental gehalten sein und eine bleibende Bestimmung erhalten. Zur Bildung des Executivcomités und der Provinzcommissionen sei die Einleitung bereits getroffen. Die Commission nahm hierauf den Gesegentwurf ohne meritorische Aenderung an; zum Referenten wurde Ambrus Keményi bestellt.

**Anwetter in Triest.** Aus Triest wird gemeldet: Seit Mittwoch Nachts herrscht hier orkanartige Bora, wie eine solche seit 1865 nicht vorgekommen. Der Verkehr steckt total, das Theater wurde abgesagt. Das Meer wirft hohe Sturzwellen aus, welche, da das Wasser 5 Grad Kälte hat, sofort zu Eislächen werden. In den Straßen brennen Laternen und sind Stricke gezogen, um die Passage zu erleichtern. Der Verkehr ist gänzlich unterbrochen. Die Schiffe können nicht einlaufen. Die leichten Fahrzeuge sind in Gefahr, von den tobenden Wellen umgeworfen zu werden. Ein kleiner Dampfer, der von den Wellen hin und hergeschleudert wurde, wurde vom Hafenskapitanat mit größter Aufopferung gerettet. Das Wächterhäuschen am Molo wurde weggerissen; die darin befindlichen vier Personen konnten glücklicherweise gerettet werden. Zwei Einspänner fielen mitten in der Straße zu Boden. Die Bora nimmt Abends zu. Laut hieher gelangten Meldungen herrscht in ganz Oberitalien fürchterliches Schneegestöber, in Venedig herrscht 7 Grad Kälte, die Lagunen sind zugefroren, ebenso die Kanäle. Die Landleute können nur per Bahn dahin kommen; der Schiffsverkehr ist vollständig unterbrochen. In Genua ist die Kälte 9 Grad, in Padua 12 Grad. Der Eisenbahnverkehr ist gestört. In Ardore bei

Eingeweiden mitnehmen, werden von den Beduinen Goldmägen genannt, und es ist mißlich, den Verdacht eines solchen zu erwecken. Man riskirt das Harakiri, zum mindesten Koloquinten und Krotoneöl. Noch in unserem Jahrhundert sind dergleichen Drastika in Tunis angewendet worden. — Nebenher läuft die andere Methode, die Pretiosen vor der Reise in ein ovales Büchchen und dieses in eine zu dem Behufe (am linken Oberarme) geschnittene Wunde zu stecken, worauf es wie eine Kugel in einer Schußwunde eingekapselt wird. In Toning, in dem Lazareth zu Pnom-Penh lag ein verwundeter Rebell birmanischer Abstammung. Der Arzt, Herr Dr. Manzel, untersuchte ihn: in dem subcutanen Zellgewebe entdeckte er Knötchen, die sich wie eingekapselte Schrotkörner anfühlten. Da der Patient ein Räuberleben geführt hatte, schrieb sie der Doktor alten Schußwunden zu. Der Birmane starb, die Leiche ward secirt. Da ergab sich nun — wie Rudolf Kleinpaul im „Berliner Tageblatt“ erzählt — die überraschende Thatsache, daß die Knötchen, die über den ganzen Körper, vorzugsweise über den Rumpf und die oberen Gliedmaßen verbreitet waren, nicht Schrot, sondern Gold enthielten. Kleine, winzige Scheiben von Gold und Silber, daneben Edelsteinchen, Rubine, Topase, Smaragde, und Saphire. Offenbar hatte sich der Mann eine Geldkage aus seiner eigenen Haut gemacht. — — —

Reggio in Calabrien stürzten zwei Häuser ein und begruben drei Personen unter den Trümmern. In Bologna liegt der Schnee meterhoch, der Verkehr stockt vollständig. — In Neapel ist das Dach des Circusgebäudes eingestürzt und wurde beim Café Biedi Grotta ein Bettler erfroren aufgefunden. — An der Riviera herrscht ungewöhnliche Kälte bei starkem Schneefall. Die halbe Zitronen- und Orangen-Anpflanzung ist erfroren. In Sicilien haben die Oliven- und Weingärten sehr gelitten. Auch aus Griechenland wird exceptionelle, andauernde Kälte gemeldet.

## Ausland.

### Die neuen Cardinäle.

Rom. In dem am 16. Jänner abgehaltenen geheimen Conistorium ernannte der Papst zu Cardinälen: Den Secretär der Propaganda, Mgre Persico; den Unterstaatssecretär, Mgre Mocenni; den Nuntius in Madrid, Mgre di Pietro; den Nuntius in Wien, Mgre Galimberti; den Erzbischof von Ferme, Mgre Malagola; den Erzbischof von Messina, Mgre Guarino; den Erzbischof von Rouen, Mgre Thomas; den Erzbischof von Tours, Mgre Meignan; den Erzbischof von Köln, Mgre Krements; den Fürstbischof von Breslau, Mgre Dr. Kopp, den Primas von Ungarn, Mgre Vasary; den Erzbischof von Sevilla, Mgre Sanz-i-Jerez; den Erzbischof von Westminster, Mgre Vaughan und den Primas von Irland, Mgre Logue.

Nizza, 20 Jänner. Hier wurden zwei, in Monaco sechs Anarchisten verhaftet, welche die Spielbank in Monaco in die Luft sprengen wollten. Die meisten der Verhafteten sind Italiener.

Frankfurt a. M., 20. Jänner. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Eine überraschende und fast unglaublich klingende, doch völlig authentische Nachricht kommt aus Biarritz. Ex-König Milan und Ex-Königin Natalie haben sich versöhnt. Vermittler soll der Czar gewesen sein. Am griechischen Neujahrstage erschien Milan aus Paris in Biarritz zu einer zweiwöchigen Unterredung mit der Königin, wobei es zu erschütternden Szenen kam, nach denen die Versöhnung erfolgte.

Amsterdam, 20. Jänner. Nachdem sich schon in den letzten Tagen größere Trupps von beschäftigungslosen Arbeitern und Socialisten in den Straßen angesammelt hatten, zog heute ein gegen 800 Mann zählender Trupp vor die Börse, um in das Gebäude einzudringen, was aber eine Abtheilung von Polizisten verhinderte. Die Socialisten entfalteten die rothe Fahne. Die Polizei, welche mit der blanken Waffe vorging, bemächtigte sich der Fahne, wobei ein Polizist am Kopfe schwer verwundet wurde. Der Träger der Fahne entkam. Auch in den anderen Stadttheilen kam es zu thätlichen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Socialisten, welche sich zusammenrotteten und in verschiedenen Bäckereien Brod verlangten.

## Tagesneuigkeiten.

### Tageskalender.

22. Jänner:  
Generalversammlung des Lugofer Gewerbeliederfranzes im Vereinslocale.

28. Jänner:  
Tanzunterhaltung des wohlthät. Frauenvereines.

1. Februar:  
Ball der freiwilligen Feuerwehr.

4. Februar:  
Tanzunterhaltung des israel. wohlthät. Frauenvereines im Casinoaale.

Die Casino-Affaire. Wie die Wellen nach dem ins Wasser geworfenen Steinchen immer größere Kreise ziehen, so hat die Angelegenheit des Austrittes der Honvédofficiere aus dem hie-

figen ungarischen Casino Dimensionen angenommen, daß man das Ende dieser Affaire gar nicht voraussehen kann. Dazu haben in erster Linie die übertriebenen Nachrichten einiger hauptstädtischer Blätter sehr viel beigetragen. So baufachte „Egyetértés“ in seiner Donnerstags-Nummer diese Angelegenheit zu einer hochwichtigen Staatsaffaire auf, indem er von „nationalistischen Agitationen“ im hiesigen Casino berichtet, während sich doch die ganze Angelegenheit mehr um persönliche Motive, um Differenzen zwischen dem Honvéd-Brigadecommando und der Leitung des Casino dreht. Wohin diese Differenzen führen werden, ist wie bereits erwähnt, nicht abzusehen, denn wie berichtet wird, ist die Casinoleitung nicht geneigt den Austritt der Honvédofficiere stillschweigend hinzunehmen, sondern hat Schritte eingeleitet, um eine Untersuchung zu veranlassen, welche vollständige Klarheit in dieser odiosen Affaire schaffen soll. Der Entwicklung dieser Angelegenheit sieht man in allen Kreisen mit begreiflicher Spannung entgegen.

Der neue Vicestaatsanwalt. Zum Vicestaatsanwalt beim hiesigen Gerichtshof wurde der Contror des Szegegener Staatsgefängnisses Herr Dr. Béla Kégl ernannt.

Bankett. Zu Ehren des neuernannten Lugofer Forstdirectors Herrn v. Szabó fand im Casino ein Bankett statt, an welchem auch Se. Hochgeboren Herr Obergespan v. Jakabffy theilnahm. Herr v. Szabó geht in jeder Beziehung der beste Ruf voraus, so daß seine Ernennung hieher allgemein mit Befriedigung aufgenommen wurde.

Concert und Tanzfränzchen des rumänischen Gesang- und Musikvereines. Das Donnerstag Abends in den Concordia-Localitäten abgehaltene Concert und Tanzfränzchen des rumänischen Gesangvereines hatte einen schönen Erfolg. Die zum Vortrage gebrachten Nummern wurden sämtlich mit anerkannter Präcision gesungen, und von den Zuhörern mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Das folgende Tanzfränzchen nahm einen recht animirten Verlauf und so kann Alles in Allem der Abend als ein recht gelungenem bezeichnet werden.

Wo ist der Herr Spitalsarzt? Aus dem städtischen Spital kommen uns beachtenswerthe Klagen zu. Abgesehen davon, daß für alle Kranken ohne Unterschied ihrer Krankheit gleich gekocht wird, soll auch das Ungeziefer dort unglaublich um sich gegriffen haben. Es wäre angezeigt, wenn sich der Herr Spitalsarzt diese Sache angelegen sein ließe, denn so kann es weiter nicht fortgehen.

Rauchfangfeuer. Am Mittwoch Abends brach im Hause des Herrn Kosak in der Redelogasse ein Rauchfangfeuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde.

Benefice-Vorstellung. Heute Sonntag findet die letzte Abonnement-Vorstellung statt und wird dieselbe als Benefice-Vorstellung zu Gunsten des tüchtigen und fleißigen Schauspielers und Regisseurs Herrn Kóvi gegeben. Leider mußte der Beneficiant seinen Ehrenabend im Abonnement geben, da die Umstände es so mit sich bringen. Aus diesem Grunde wäre es angezeigt wenn die p. t. Abonnenten auf ihr Abonnement verzichten und den entfallenden Betrag dem Beneficianten zukommen lassen würden. Zur Auf-führung gelangt das überall mit Beifall angenommene hauptstädtische Lebensbild „Die Dür-nisten“ in welchem der Beneficiant hervorragend beschäftigt ist. Außerdem wird Fr. Szendrői einen vom kgl. Schulinspektor Herrn Dr. Johann Dengi verfaßten Abschiedsprolog deklamiren. Herr Kóvi aber wird ein Tableau arrangiren, an welchem alle Mitglieder der Gesellschaft theilnehmen werden. Wir empfehlen diese letzte Vorstellung dem Publikum aufs wärmste.

Wieder Schneeverwehungen und Verkehrsstörungen. Das Unwetter der letzten Tage hat abermals arge Störungen im Eisenbahnverkehr verursacht. Wie überall treffen auch in Lugoß beinahe alle Züge mit Verspätung ein, auf einzelnen anderen Strecken, so Dravicza—Anina mußte der Verkehr ganz eingestellt werden.

Gegen den Hausirhandel. Wie überall schädigt der unbefugte Hausirhandel auch in Lugoß die Interessen der Kaufleute sehr empfindlich. Es wäre angezeigt, wenn sich unsere Kaufleute diesbezüglich zum Schutze ihrer Interessen einigen und entsprechende Schritte einleiten würden. Ebenso wäre betreff des Mißbrauches mit Ausverkaufen eine Nachahmung des Beispiels der Budapester Kaufleute notwendig. Eine Deputation der hauptstädtischen Manufacturisten und Leinwandhändler sprach beim Handelsminister vor und bat ihn um Abhilfe gegen die Mißbräuche, welche sub titulo „Ausverkauf“ getrieben werden. Die Deputation, welche von Baron Friedrich Podmaniczky vorgeführt wurde, bestand aus den Herren Josef Sigmund, Geza Fabinyi und Ludwig Joel. Der Minister versprach der Deputation, daß er die Sache untersuchen und dem Uebel nach Thunlichkeit steuern werde.

Einberufung zu Waffenübungen. Der Landesvertheigungsminister hat die Verordnung, durch welche anlässlich der Cholera die Einberufung zur Waffendienstleistung theilweise sistirt worden ist, bezüglich der im Deutschen Reiche sich aufhaltenden Soldaten des gemeinsamen Heeres und der Honvédschaft aufgehoben. Zugleich wurde angeordnet, daß der aktive Dienst jener Einjährig-Freiwilligen des gemeinsamen Heeres, welche am 1. Oktober 1892 hätten einrücken sollen, jedoch wegen der Cholera nicht eingerückt sind, bis zum Beginn der nächsten aktiven Dienstperiode nicht einberufen seien. — Die Rekruten des gemeinsamen Heeres werden zu den vorgeschriebenen Terminen, die militärisch auszubildenden Ersatzreservisten aber zur nächsten Ausbildungsperiode einberufen werden.

Die Kälte. Nachdem die Kälte zu Beginn der Woche etwas nachgelassen hatte, kehrte sie in den letzten Tagen verstärkt wieder. Donnerstags Nachmittags lagerte sich ein dichter Nebel über die Stadt und Freitag Morgens sank das Quecksilber trotz dem strahlenden Anstrich der Sonne wieder bedeutend herab. Und sowie in Lugoß herrscht im ganzen Lande eine außerordentlich niedere Temperatur. — Aus Liptó-Szt.-Miklós wird unterm 17. d. gemeldet: Gestern Abends hatten wir hier —27 Grad Celsius. Heute ist das Wetter milder. — Aus Deákli meldet man: Am 18. d. Nachts langte hier ein herrenloser zweispänniger Schlitten an. Man nahm an, daß der Besizer unterwegs geblieben sei, und nach längerem Suchen seitens der Behörde wurde denn auch auf der Straße Galántha—Deákli ein erfrorener Bauer aus Zsigárd, vom Schnee schon verweht, aufgefunden. Die entsehlige Kälte hält an.

Hengsten für Krassó-Szörény. Bei der in Werseß in Anwesenheit des Herrn Ministerialrathes Luczenbacher und des Majors Herrn Theodor Süvich durchgeführten Hengstvertheilung, wurde das Krassó-Szörényer Comitát in folgender Weise bedacht: Lugoß 6, Daruvar 2, Königsgnad 2, Mercsina 2, Jam 3, Karanfobes 4, Kapolnas 1, Szekel 2 Stück. — Die Vertheilung wurde heuer den schlechten Witterungsverhältnissen wegen, größtentheils ohne den Gemeindevertretern vorgenommen.

Das Jubiläum des Maskenballs. Wer hätte sich nicht einmal im Leben auf einem Maskenball unterhalten? Wer wäre griesgrämig genug, das piepsende Flüstern der in seidenrauschende Dominos gehüllten Gestalten unbeachtet zum Herzen dringen zu lassen? Welche

Intriguen werden auf Maskenbällen gesponnen, die mindestens mit einer Annonce um ehrbare Annäherung im „kleinen Anzeiger“ schließen? Wer wollte leugnen, daß der Maskenball für eine eifersüchtige Frau das beste Mittel ist, um sich von der Untreue ihres geliebten Mannes zu überzeugen und dann aus purer Rache mit ihm in demselben Coups nach Hause zu fahren? Wir haben also alle Ursache, für diese geniale, aus dem Lande der Citronen stammende Erfindung dankbar zu sein, und da der Chroniquer versichert, daß eben in diesen Monat Jänner die zweihundertste Jahreswende des ersten Maskenballes fällt, in Ungos aber zur Feier dieses Jubiläums kaum ein Maskenball arrangirt werden dürfte, so sei dieses denkwürdigen Ereignisses wenigstens in dieser Weise gedacht.

## Aus Südungarn.

### Zum Strike der Aninaer Bergarbeiter.

(Orig.-Correspondenz des „Südungarn.“)

Anina, 19. Jänner.

Die Deputation der Aninaer Bergarbeiter ist aus Budapest, wo sie ihre Beschwerden dem Handelsminister, dem Abgeordneten des Draviczaer Wahlbezirkes Maurus Jókai und dem Führer der Nationalpartei vortrug, zurückgekehrt.

Die Deputation hegt die besten Hoffnungen, daß die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter erfüllt werden, denn in dieser Beziehung erhielt sie die festesten Zusagen.

So wird namentlich bezüglich der Accord-Zettel eine entsprechende Reform eingeführt werden, um die Arbeiter gegen Willkür zu schützen, außerdem dürfte der Einkauf bei dem Consumverein und die Rückzahlung der eingezahlten Beträge aus der Unterstützungskasse geregelt werden.

Andererseits hat sich die Deputation jedoch überzeugt, daß trotz des größten Wohlwollens das man ihr überall entgegenbrachte, man selbst in oppositionellen Kreisen, die begründeten Forderungen, sehr gut von jenen zu unterscheiden weiß, in welche die Arbeiter von verschiedenen Hegern und Volksbeglückern hineingeritten wurden. Es liegt daher im eigensten Interesse der Arbeiter sich von diesen Elementen loszusagen, denn dieselben stehen der Verbesserung ihrer Lage nur im Wege.

X. X. X.

**Unzufriedene Professoren.** Die Professoren der Communal- und confessionellen Schulen in Gr. Becskerek haben eine Konferenz abgehalten und in derselben beschlossen, ein Circularschreiben an sämtliche Lehrer zu erlassen, worin sie dieselben auffordern, gegen die geplante Reform der Lehrergehälter Stellung zu nehmen.

**Der Karansebeser Mauthschranken.** Wie aus Karansebes berichtet wird, hat der auf dem Wege zum Bahnhof befindliche Mauthschranken beinahe einigemal schon Unglücksfälle verursacht. Der Mauthschranken ist in der Dunkelheit nicht bemerkbar, und merkwürdigerweise wird derselbe auch so zeitig abgesperrt, daß selbst die zum Abendzug fahrenden Omnibusse und Wagen schon abgesperrt werden. Da ereignete es sich einigemal, daß die Pferde an den niedergelassenen Schranken anrennten und es ist ein Zufall, daß bisher kein Unglück geschah. Wir glauben in einer Stadt wie Karansebes müßte der Mauthschranken doch nicht so zeitig herabgelassen werden, wie auf dem letzten Dorfe, wo gar kein Verkehr ist.

**Eine bestialische That.** In der Gemeinde Steyerlak herrscht große Aufregung über eine wirklich bestialische That, welche von einigen jugendlichen Strolchen verübt wurde. Mehrere junge Bauernburschen drangen Nachts in die

Wohnung der 60-jährigen Elisabetha Janß und plünderten dieselbe vollkommen aus. Zum Schlusse prügelten sie die arme alte Frau blutig, indem sie Geld forderten. Als ihre Drohungen erfolglos blieben, stürzten sie sich auf die Tochter der Alten und wollten ihr Gewalt anthun. Auf die Hilferufe der Bedrängten kamen schließlich Nachbarleute herbei, worauf die Strolche die Flucht ergriffen.

**Ein eingefrorener Eisenbahzug.** Wie aus Gr. Becskerek berichtet wird, ist der auf der Strecke Gr. Kiskinda—Gr. Becskerek verkehrende Zug, nachdem das Wasser in der Locomotive einfro, durch acht Stunden auf offener Strecke zu stehen gezwungen gewesen.

**Der Verwaltungsausschuß des Temeser-Comitats** hielt eine Sitzung, in welcher Oberschulinspektor Mártonffy über die Unterrichtsverhältnisse des Comitats ausführlich referirte. Im vergangenen Jahre wurden in 64 rumänischen und serbischen Schulen bedeutende Mängel konstatiert, diese jedoch in 40 Schulen behoben. Besondere Verdienste erwarb sich um die Hebung derselben der Arader rumänische Bischof. Eine lebhafteste Kontroverse entspann sich zufolge des Berichtes des Chefs des Staatsbauamtes, in welchem der Vizegespan Deschan für die Mängel einzelner dem Staate gebührenden Straßen verantwortlich gemacht wurde. Auf die Erwiderung des Vizegespans, daß es nicht seine Schuld sei, wenn das Staatsbauamt für theueres Geld Brücken erbaut, die kaum fertig, auch schon einstürzen, replizirte Staatsbauamts-Direktor Kovács, daß er über in sein Fach einschlägige Fragen nur mit Sachmännern disputiren möge. Damit war der Zwischenfall erledigt.

**Die Vertheilung des Grundbesitzes in Ungarn.** Die Daten über den Grundbesitz, welche in einem Ausweise demnächst vom Ackerbau-minister dem Parlament vorgelegt werden, enthalten der Hauptsache nach die Thatsache, daß nur 65.44 Percent in freiem Verkehr sind, während 34.56 Percent gebunden erscheinen. Der gebundene Besitz ist nicht lediglich Großgrundbesitz, sondern auch ein beträchtlicher Theil des mittleren Grundbesitzes unterliegt dieser Beschränkung. Der Charakter des gebundenen Besitzes ist staatlicher (ararischer), fideikommissarischer, communaler und kirchlicher. Prozentuell entfallen von obigen 34.56 Percent auf staatlichem Besitz 6½ Percent, auf Fideikommiss 5 Percent, auf Kommunalbesitz 17.69 Percent, auf Besitz der todtten Hand (influssive Kultus und Unterricht) 4.63 Percent. — Die Vertheilung dieses gebundenen Besitzes auf die Komitate ist äußerst ungleich. Der freie Besitz ist, der procentuellen Größe nach geordnet, am größten in Békés (89 Percent); hierauf folgen Szilágyi (84 Percent), Szolnok-Doboka (83 Percent), Vas (82 Percent), Szabolcs (80 Percent), Nógrád (78 Percent), Fejér (75 Percent), am kleinsten ist derselbe in Krassó-Szörény (36 Percent), Jólhom (42 Percent), Bereg (48 Percent). Der kommunale Besitz ist am größten in Brassó (58 Percent), Szécsen (57 Percent), Békereze-Nafód (56 Percent), Hármasföld (45 Percent), Esik (44 Percent), am kleinsten jenseits der Donau, zwischen Donau und Theiß und am rechten Theißufer. Der fideikommissarische Besitz erreicht unerhört hohe, in ganz Europa nicht wieder vorkommende Höhe in Bereg (37½ Percent) und Sopron (28 Percent), sehr hohe in Moson (21 Percent), Baranya (20 Percent), Gömör (18 Percent), Somogy (16½ Percent), Zala (14 Percent), Csongrád (13 Percent), Komárom (12 Percent); am geringsten ist derselbe in Siebenbürgen (nicht ganz 1 Percent). Der kirchliche Besitz ist gleichmäßiger vertheilt; nur in wenigen Distrikten erreicht er 8—10 Percent, sehr selten überschreitet er dies Percentuale.

## Kunst und Literatur.

### Theater.

Das allgemein beliebte Mitglied der ungarischen Theatergesellschaft Fr. Katicza Bölgyi hielt am Mittwoch ihre Benefice-Vorstellung und wählte zu derselben die Lecocque'sche Operette „Nap és Hold“ Tag und Nacht. Das Haus war bis zum Giebel dicht besetzt, die Beneficiantinnen wurde bei ihrem Erscheinen mit allgemeinem Applaus empfangen und mit Blumenpenden überschüttet. Der äußere Erfolg war also gesichert. Leider war die Beneficiantinnen nicht disponirt und konnte den gefanglichen Theil der reizenden Operette nicht zur vollen Geltung bringen, ein Umstand den wir herzlich bedauerten, umso mehr als sich Fr. Bölgyi bisher in ihren Darstellungen einen ersten Platz vergewissert hat. Ueber ihr Spiel hörten wir nur eine Meinung. Sie spielt herzig und natürlich, womit sie das Groß des Publikums an sich zieht und ihre schwache Stimme vergessen macht. Fr. Uvári war recht brav. Das Lied von Zeilig mußte sie im Vereine mit Fr. Bölgyi und Herrn Kövy wiederholen. Herr Moóri gab in prächtiger Maske den Vixates und erntete mit seinem Couplet einen durchschlagenden Erfolg. Herr Kövy kämpfte mit dem gefanglichen Theil seiner Rolle. Schön wie immer sang Herr Láng den Miguel. Schon mit seiner Romance im ersten Akt trug er den Sieg davon. Erwähnen wir noch Fr. Molnár als Soubrette, so haben wir unseren Bericht über die Operette erschöpft.

Wieder hat uns die Direction mit einem Machwerk prima Sorte bekannt gemacht. „Spitzer Regi“ Lebensbild mit Gesang von Almási betitelt sich die Novität, welche wir Donnerstag leider zu sehen und zu hören bekamen. Der Autor, von dem wir übrigens einige gute Stücke schon kennen, hat mit diesem Stück einen argen Fehlgriff gethan. Er plaudert in seinem „Spitzer Regi“ für die Zivilehe, was im allgemeinen kein schlechter Stoff wäre, nur müßte diesen Stoff ein Csiky in die Hand nehmen. Eine einzige gute Figur ist in dem Stücke die des Moriz Weiß von Herrn Láng vorzüglich dargestellt. Die Titelrolle wurde von Fr. Ligeti dem Souffleur nachgesagt. Im allgemeinen herrschte auf der Bühne das Nichtkennen der Rollen. Eine Ausnahme bildeten nur Fr. Szendrői und Herr Kövi. Die von Fr. Ligeti vorgetragene Volkslieder gefielen, und wurden einzelne sogar zur Wiederholung verlangt. Nicht ungerügt können wir die Schlampe auf der Bühne lassen die im letzten Akt ihren Höhepunkt erreichte. Sekunden lang mußten die auf der Bühne sich befindlichen Darsteller auf das Erscheinen der übrigen Darsteller warten. Das Stück wurde von den Anwesenden sehr kühl aufgenommen. Das Haus war ziemlich gut besucht.

Die Direction hat sich abermals von einigen Personen einschüchtern lassen und statt der angekündigten Operette „A suhanec“ eine Reprise der am Mittwoch stattgefundenen „Nap és Hold“ Operette zu veranstalten. Wir haben weiter oben über die Operette berichtet und fügen nur noch bei, daß die Partie der Manola von Fr. Ligeti als Abschiedsrolle, die der Beatriz in letzter Stunde von Fr. Bölgyi (für das erkrankte Mitglied Fr. Uvári) übernommen und dargestellt wurde. Fr. Bölgyi war diesmal sehr gut disponirt und mußte das schöne Zeisiglied dreimal wiederholen. Das Haus war gut besucht. Auf der Gallerie war eine Claque aufgestellt, die sich manchmal infam benahm.

Ego.

## Allerlei.

**Rumänische Liga in Budapest.** Wie „Pesti Napló“ meldet, soll in Budapest eine geheime rumänische Liga existiren, welche achtzig Mitglieder zählt. Die eifrigsten Anhänger der Liga sind die Mediziner Hubian und Bajtor, der Hörer Philosophie Alexander Mihicza und der vor einem Monate diplomirte Arzt Morarin. Die Genannten bekennen ganz offen, daß sie an der Verfassung der rumänischen „Replika“ thätigen Antheil genommen haben und daß sie die Ideen derselben aus allen Kräften verbreiten. Die seinerzeit nach Budapest gesandten Exemplare der „Replika“, waren an Morarin adressirt. Die Mitglieder der Liga vertreten den Standpunkt, daß das Verhalten der Ungarn ein Mißbrauch gegenüber den „ererbten und erworbenen Rechten des drei Millionen zählenden rumänischen Volkes“ und daß das 1868er Nationalitätengesetz nichts weiter sei als der gewaltthätige Uebergriff des ungarischen Chauvinismus, welcher dem „selbstständigen rumänischen Volke“ die Selbstständigkeit vorenthalte, welche dasselbe zu fordern berechtigt sei.

**Revoltirende rumänische Bauern.** In der siebenbürgischen Ortschaft Vojcsd haben sich die rumänischen Bauern gegen ihren Popen und den Lehrer empört. Es geschah dies deshalb, weil der Pöpe, der durch Wucher reich wurde, das Hab und Gut einiger zahlungsunfähiger Leute im Licitationswege verkaufen ließ und den ihm gebührenden Fruchttheil von armen Leuten gerichtlich eintreiben lassen wollte. Das Nachwerk der erbitterten Bevölkerung begann damit, daß das Haus des Popen zur Nachtzeit in Brand gesteckt wurde, so daß er kaum bekleidet aus dem brennenden Hause flüchten mußte. Er wurde aber sammt seiner Gattin eingeholt und durchgeprügelt, welches Schicksal auch den Schullehrer erreichte. Durch den Erfolg dieser Handlungen aufgemuntert, bewaffnete sich das Volk nunmehr mit Hengabeln und Holzschichten, um in die Häuser der Wohlhabenden zu dringen, von denen es unter dem Vorwande, daß der Pöpe es aller Häbseligkeiten beraubt habe, Lebensmittel forderte. Aus Abrudbánya mußte eine Compagnie Militär requirirt werden.

**Wiederauftreten der Influenza in Budapest.** Als ob wir mit dem Wiederauftreten der Cholera noch nicht genug hätten, beginnt jetzt auch die Influenza wieder mit ziemlicher Heftigkeit aufzutreten. In vereinzelt Fällen kam dieselbe wohl auch schon während des bisherigen Verlaufs des Winters vor, jetzt aber beginnt dieselbe wieder einen epidemischen Charakter anzunehmen und die Erkrankungsfälle an derselben mehren sich nicht nur, sondern treten auch bereits ziemlich intensiv auf. Eine ganze Reihe bekannter Persönlichkeiten, so unter Anderem Ministerpräsident W e k e r l e, Abgeordneter und Redacteur Cornel Abrányi, sowie auch einige Schauspieler und Schauspielerinnen sind an der Influenza erkrankt. Die außerordentliche Kälte, welche bereits seit Wochen herrscht, scheint auch in dieser Beziehung eher einen schädlichen als die Gesundheit fördernden Einfluß auszuüben und man wird wohl daran thun, alle Aufmerksamkeit aufzubieten, um sich vor Erkältungen zu hüten, welche unter solchen Umständen von schweren Folgen sein können.

**Das Hochzeitsgeschenk der Königin von Rumänien.** Ueber das Hochzeitsgeschenk, welches die kranke Königin Elisabeth von Rumänien der Braut des rumänischen Thronfolgers überreichen ließ, wird aus Sigmaringen gemeldet: Das Geschenk besteht in einer die Form der Reliquienkapseln nachahmenden, in byzantinisch-romantischem Style gehaltenen kleinen Goldkassette, in welcher ein in Gold gebundenes Büchlein mit dreißig von der Königin gemalten Miniaturbildern auf Elfenbeinblättern und einem von ihr gedichteten und in archaischer Schrift niedergeschriebenen Gedichte ruht. Das Büchlein führt den Namen „Wanderstab“ und trägt die an die Empfängerin gerichtete Widmung: „Den Wanderstab in der Hand ziehe hin und sei im fremden Land Siegerin.“ In einem mit „Mein Gebet“ überschriebenen Kapitel spricht die hohe Frau ihre leider im hochgradigsten Pessimismus sich bewegende Stimmung wie folgt aus:

Ich bin so müde, Gott,  
Ach, rufe mich endlich zu Dir!  
Von Deines hohen Thrones Stufen  
Schick' einen Boten zu mir.  
Ich habe Wüstensturm durchschritten,  
Erduldet Pein und Trug;  
Ich habe, Gott, so viel gelitten —  
Ist es noch nicht genug?

**Leo XIII.** ist in den letzten Monaten so sparsam geworden, daß seine Sparsamkeit fast an Geiz grenzt. Ein gewisser Pietro Marfurte, der im Vatikan geborene und herangewachsene Sohn eines vor einigen Jahren verstorbenen Schweizers, gilt heute, nachdem er Anfangs nur einfacher Schreiber bei dem Cassirer des Peterspfennigs gewesen war, als der Vertrauensmann des Papstes Leo XIII., dieser verhandelt über

seine intimsten Angelegenheiten fast ausschließlich mit Marfurte und gibt ihm direkt Aufträge und Weisungen über die Anlegung der päpstlichen Gelder. Marfurte vertritt auch die Stelle eines Miethzinsentreibers, und die Einkünfte aus dem Tretonpalaste, der einst der Sitz der Banca di Roma war und den der Papst vor kaum einem Jahre käuflich erwarb, werden von ihm direkt an den heiligen Vater abgeführt.

**Hochzeitsgeschenke für den rumänischen Thronfolger.** Prinz Ferdinand, der Thronfolger von Rumänien, und Prinzessin Mary von Edinburgh, welche am 10. d. in Sigmaringen ihre Vermählung feierten, haben über hundertsechzig prachtvolle Hochzeitsgeschenke erhalten. Darunter befinden sich ein Geschenk des Kaisers Wilhelm, bestehend aus einem großen Aufsatz aus Porzellan; von der Kaiserin Friedrich eine kunstvolle Zuckerbüchse und Köffel, vom König von Rumänien, vom Fürsten von Hohenzollern und von der Königin von Rumänien eine emaillierte Kassetten, die ein mit Gold und Juwelen gezierter Buch enthält, in welches die Königin selbst Illustrationen gemalt hatte, eine Diamantkette und ein Armband von Brillanten und Saphiren; von der Stadt Sigmaringen eine kunstvoll geschnitzte Kassetten, vom Czar und der Czarin eine große Broche aus Saphiren und Diamanten und speziell für den Prinzen Ferdinand noch zehn Pferde, von den Kindern des russischen Kaisers eine diamantene Hutnadel, von den russischen Großfürsten und Großfürstinnen ein Fächer aus Email, mit Diamanten geziert; und vieles Andere.

**Anti-Krinolinen-Verein.** Man schreibt aus London: „Hiermit verpflichte ich mich, Alles zu thun, was in meiner Macht steht, das Krinolinen-Tragen zu verhindern.“ Das ist die Formel, welche für die Aufnahme in einen Anti-Krinolinen-Verein vorgeschrieben ist, der von der unter dem Pseudonym von „John Strange Winter“ bekannten Novellistin Mrs. Stannard begründet werden soll. Dieselbe erläßt zu diesem Zweck in den hiesigen Blättern einen Aufruf, in welchem sie weiter ausführt: „Es ist schlimm genug, daß die Frauen nicht die Moden erfinden und nicht die Macht haben sollen, zu sagen, was sie tragen wollen, sondern daß, wie wohlbekannt, solche Dinge von einer kleinen Clique von Männern bestimmt werden. Inwiefern es steht doch in der Macht aller Frauen, sich zu entschließen, was sie nicht tragen wollen.“ Ob die betreffenden Damen aber fürchten, in künftigen Tagen — oder bereits in allernächster Zeit? — isirt dazustehen, oder von vornherein die Machtlosigkeit ihres Anfangens einzusehen, darüber verläutet nichts. Jedenfalls scheint diese Vereinigung es nicht weit gebracht zu haben. Es dürfte aber interessant — und ach, von gar wesentlicher Bedeutung! — sein, ob „John Strange Winter“, und fast die gesammte Frauen- und Männerwelt, sowie ein klein wenig Vernunft oder aber „Monsieur“ Worth und seine „Clique“, von Mode-Tyrannen in diese Angelegenheit den Sieg davon tragen werden.

**Tänze in Frankreich.** Aus Paris wird gemeldet: Die französische Tanzkunst die seit Jahrhunderten mit Anmuth und Grazie die zivilisirten Völker beherrschte, steht gegenwärtig vor einem Wendepunkte ihres Schicksales. Nachdem in den letzten Jahren die regelrechten französischen Tänze immer mehr vernachlässigt wurden und öfterreichische, sowie englische und amerikanische „Novitäten“ das Parquet des Ballsaales beherrschten, will man jetzt auch den französischen Tanzlehrern und Tanzlehrerinnen unrein werden, und wendet sich immer mehr und mehr den amerikanischen Mentoren im Reiche Terpsichorens zu. Die Methode der französischen Lehrer soll nämlich Pas im Gefolge haben, die zu hüpfend ausgeführt werden; die Amerikaner allein verstehen es, wie es scheint, auch den

wiederspenstigsten Füßchen die graziöse Kunst des Schleiens beizubringen, die jetzt als allein elegant gilt. Das Ballet von Beruf beeinflusst auch die erotischen Wirkungen einer amerikanischen Serpentina-Tänzerin; die private Tanzkunst unter das Kommando amerikanischer Lehrer gegeben — das ist die Situation zum Beginn der Saison 1893. Man muß gestehen, daß sie für die französische Tradition nicht erfreulich ist.

**Bei den höheren Töchtern.** In einem der ersten im Westen Berlins gelegenen „Institut für junge Damen“ ereignete sich jüngst bei Gelegenheit des Geschichtsunterrichtes der zweiten Klasse folgender ergötzliche Vorfall: Der Lehrer, ein schon älterer erfahrener Herr, hat den Aufstand der Tiroler im Jahre 1809 zu seinem Vortrage gewählt und seinem aufmerksamen Zöglingen soeben in schwingvollen Worten die Helldengestalt des kühnen Sandwirths Andreas Hofer vor die Seele geführt, dabei erwähnend, daß sich auch die zeitgenössische Dichtung des Tiroler Nationalhelden bemächtigt habe. Er führt dabei das Lied an, Als der Sandwirth von „Passeyer“ und fragte seine sehr aufmerksamen Zuhörerinnen, ob das Lied der einen oder anderen vielleicht bekannt sei. Da erhebt sich ein niedlicher Backfisch von 13 Jahren, das Töchterchen eines hohen Marine-Offiziers, und erklärt: „Ja wohl, Herr. . . ich kenne das Lied, Papa singt es öfter.“ „Singt es?“ fragt verwundert der Lehrer die Tochter des Seehelden, „nun bitte, tragen Sie einmal vor“ — und das junge Dämchen stellt sich in Positur, schaut stolz um sich und beginnt: „Als der Sandwirth von Passeyer — Zinsbruck hatte eingenommen — Liez er sich ein Duzend Eier — Und ein Duzend Schnäpse kommen.“ — Der Lehrer sperrt bei dieser Parodie Mund und Ohren auf, und die übrigen Schülerinnen wissen nicht, was für Gesichter sie dazu machen sollen, aber die kleine Deklamatorin fährt unentwegt fort: „Machte darauf eine Mischung — Schürfte sie mit Behagen ein. . .“ Hier verließ sie ihr Gedächtniß; sie stimmt einen Moment nach, dann schreit sie jubelnd, daß sie ihn gefunden, den Schluß dem starr blickenden Lehrer entgegen: „Seitdem nennt man diese Mischung — In ganz Deutschland K u i c k e b e i n!“ — Das verlegene Gesicht des Lehrers, den Jubel der übrigen „jungen Damen“ zu beschreiben, ist unmöglich.

**Censorenkflucht.** Daß die Censoren sich aus mißlicher Lage oft außerordentlich ungeschickt herauszuziehen, ist auch sonst bekannt. Eines der spasshaftesten Beispiele der Art lieferte der Staatsrath Adlung als Censor unter Kaiser Paul I. von Rußland. Ein angesehenener Schriftsteller hatte das Wort des Antonius zu einem Bürger: „Sei ein Römer und stirb als ein freier Mann! eurt. Erschrocken über diese auführerische Stelle änderte Adlung: „Sei ein Römer und stirb als treuer Slave!“

## Gerichtshalle.

**Ein Monstre-Prozess.** Wie aus Szegedin gemeldet wird, nahm diese Woche daselbst die Schlußverhandlung gegen die Teilnehmer an den vor einem Jahre in Dorozsma stattgefundenen Unruhen ihren Anfang. Der Thatbestand ist folgender: Die Dorozsmaer Bevölkerung drang anlässlich der Wahl eines Cantors, weil der Gemeindevorstand ihm einen mißliebigen Candidaten aufdrängen wollte, in das Gemeindegewand ein und beging solche Excesse, daß die Gendarmerie herbeigerufen werden mußte. Bei dieser Gelegenheit wurde auch von der Waffe Gebrauch gemacht und es kamen schwere Verwundungen vor. Die zwanzig Angeklagten wurden bereits vernommen, welche jedoch alle leugneten, sich an den Excessen theilhaftig zu haben. Die Schlußverhandlung dürfte eine Woche dauern.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:  
Cornel Guidoosky.

# Volkswirtschaft.

## Offertverhandlungen:

Bau der Brücke bei Dhaba-Forgács 3539 fl. 86 kr. Offerte bis 1. Feber, 10 Uhr Vormittags, an die Temes-Bega-Regulierungs-Gesellschafts-Direction Temesvar.

## Licitationen:

20. Feber. In der Kanzlei des Temes-Ezt.-Anwaltes Jspanates, 10 Uhr Vormittags. — Verkauf der Brückenauer Ausschnittgründe 177 Joch 40.064 fl.; K. L. Becskereker Köbricht und Wiesen 324 Joch 78.089 fl.; K. L. Becskereker Postgründe 75 Joch 34.000 fl.; Deutsch-Ezt.-Béter Bachsfeld 117 Joch 42.822 fl.; Szécsány 150 Joch 43.510 fl.; Bünlak 504 Joch 206.000 fl.; K. nezer Ausschnittgründe 350 Joch 48.758 fl. — Radicum 10 %. Nähere Bedingungen bei der Temesvarer Güterdirection.

21. Feber. In der Dentaer Jspanats-Kanzlei, 10 Uhr Vormittags. — Wattiuaer Bachsfeld und Wiesen 1395 Joch 272.786 fl.; Kamara-Ezt.-György 1147 Joch 194.866 fl. — Nähere Bedingungen wie oben.

## Die lange wird die Kronenwährung wahren?

Lugos, 20. Jänner.

Während sich die Bevölkerung der Monarchie mit den Problemen befaßt, welche Folgen die Valutaregulierung, namentlich die Einführung der Kronenwährung nach sich ziehen wird, beschäftigen sich gewisse Finanzkreise bereits mit der Frage, wie lange die Kronenwährung bei uns überhaupt wahren wird.

Anlaß zu dieser Speculation bot namentlich der Umstand, daß Finanzminister Wekerle wiederholt Äußerungen machte, welche auf einen nicht allzulangen Bestand der Kronenwährung schließen lassen.

So sagte Finanzminister Wekerle bei einer Gelegenheit folgendes:

„Ich leugne es nicht, g. Haus, daß bei den ordentlichen Ausgaben für Münzprägungszwecke, vielleicht nicht in den nächsten Jahren, aber später, wenn von einer neuen Prägung der jetzt zu prägenden Münzen die Rede sein wird, abermals ein neuerer Rückfall sich zeigen wird; daß wir der Münzprägung Opfer werden bringen müssen, aber das wird in den nächsten Jahren nicht eintreffen, im Gegenteil, je mehr Silber-, Nickel- und Bronze-Münzen wir in den nächsten Jahren prägen lassen, in dem Verhältnisse wird sich unser Gewinn steigern.“

Den zweiten Theil dieser Stelle begreifen wir und Jedermann kann es berechnen, wie viel Gewinn wir haben werden, wenn z. B. 60 Millionen Nickelmünzen zu 20 und 10 Pfennigen gemünzt werden, deren 250 resp. 333 Stück 1 Kilo wiegen und 1 Kilo Nickelblech 5 fl. kosten. Auch das kann man erkügelu, wer diesen Gewinn zahlen wird.

Aber was heißt das „vielleicht“ am Anfange des Citates? — „Vielleicht nicht in den nächsten Jahren“, sondern später, wenn von einer neuen Umprägung der „jetzt zu prägenden Münzen“ die Rede sein wird, wird sich ein Rückfall zeigen und werden Opfer gebracht werden müssen. — Ist das nicht genug deutlich, daß unsere neue, goldene Kronenwährung nicht 100 Jahre leben und wahren wird? — Man sagt, das Nickel und Bronze sich nicht so leicht abmühen, wie unsere schlechten Silber-Scheidemünzen, die doch schon 10—20 Jahre ansgelassen haben. Warum schiebt also unser Herr Finanzminister die Umprägung der neuen erst zu prägenden Münzen nicht auf Jahrzehnte, sondern nur auf die nächsten Jahre hinaus?

Der Grund hiezu liegt jedenfalls nur in der Strömung, welche durch die Einführung der Goldwährung überall entstanden ist.

Den Freunden der Goldwährung wird es grüßlich, weil alle Welttheile für die Goldwährung schwärmen und die englische Bank nicht soviel blanke Goldmünzen hat, um nur den jährlichen Bedarf an Thee und Caffee für England damit auszu zahlen, sondern sie muß Englands Bedarf mit den schlechten Silber-Rupien decken. Also die neue Münzconferenz muß dennoch etwas Gescheidtes ausdenken, um die Goldkalamität abzuwenden und den großen Goldmangel mit einigen Magentropfen aus Silber zu stillen.

Alles dieses weiß unser Hr. Finanzminister und wollte nur andeuten, daß diese letzte Brüsseler Münzconferenz, der Langlebigkeit unserer neuen Währung schaden kann, denn wenn dort sonst nichts geschieht, so wird gewiß ein Welt-Gold-Geld vom gleichen Schrot und Korn und zwar nach dem Decimal-Meter-System zu Stande kommen und unsere 20 und 10 Kronenstücke werden mit ihren 6.74 Gramm auf 10 Gramm umgeprägt werden müssen, wenn sie als internationales Zahlungsmittel und Geld von bestimmtem Werthe gelten sollen. Das ist des Pudels Kern und deshalb wird unsere neue Kronenwährung — 100 Jahre, aber gleich, leben.

Zur Lage des Getreidegeschäftes. Aus Budapest wird berichtet: Die Stimmung am Getreidemarkte war an den beiden ersten Geschäftstagen der Woche fest und die Preise von Weizen stellten sich um 5—7 kr. höher. Die Mühlen hatten etwas stärkere Aufträge für Mehl erhalten und machten in Folge dessen auch größere Einkäufe in Weizen. Heute verstaute aber der Markt wieder, es zeigte sich nur geringe Nachfrage für Weizen und die Preise konnten sich kaum behaupten. Es ergibt sich aus diesem Vorgehen, daß die Festigkeit des Marktes nur auf schwachen Füßen steht, und es scheint, daß der eventuelle Eintritt milderer Winters hinreichen würde, die Cigner neuerdings zu stärkerem Ausgebot der angesammelten Vorräthe zu veranlassen. Am Terminmarkt ist die Stimmung ebenfalls wieder matter geworden und die an den beiden ersten Tagen der Woche erzielten Preisbesserungen gingen wieder verloren. An den ausländischen Getreidemarkten war die Tendenz in den letzten Tagen entschieden fester, da den vorliegenden Berichten zufolge die strenge Kälte den Herbstsaaten nicht nur in Amerika, sondern auch in Frankreich und England geschadet haben soll. Die Ausichten auf eine gründliche Besserung der Situation des Getreidegeschäftes sind jedoch bis jetzt nicht vorhanden. Neben den kolossalen Getreidevorräthen in Nordamerika ist in Rücksicht zu ziehen, daß eine reiche Ernte in Australien bereits gesichert ist, daß Mittel- und Südamerika, sowie Ostindien ebenfalls eine gute Ernte erwarten und daß der Importbedarf Frankreichs und Deutschlands in Folge der eigenen besseren Ernte geringer ist als im vorigen Jahre. Die in Newyork eingetretene Preisbesserung ist daher größtentheils auf spekulative Momente zurückzuführen. Nach den Berichten aus England herrscht dort im Allgemeinen ein fester Ton, bisher hat man sich jedoch von der anderweit zum Durchbruch gelangten Erregung noch ziemlich frei gehalten, weil Vorrathsverhältnisse und Aussicht auf weitere Zufuhr nicht geeignet sind, sanguinische Erwartungen zu nähren, wenngleich gerade jetzt erheblich auf die Bestände zurückgegriffen werden muß. An den kontrollirten 196 Märkten Englands sind nur 31,059 Drs. heimischen Weizens zum Verkauf gelangt, gegen 36,885 Drs. in der Woche zuvor und 48,261 Drs. in der Parallelwoche des Vorjahres. Importirt wurden 862,832 Cwt. Weizen und 476,635 Cwt. Weizenmehl

gegen 923,132 Cwt., beziehentlich 366,196 Cwt. in voriger Woche. Enorme Mehlvorräthe werden in England vorläufig noch immer als Hemmnis der Hauffe bezeichnet. In Frankreich ist zwar auch die feste Stimmung im Allgemeinen erst zu bescheidenem Ausdruck gelangt, aber speziell der Markt in Paris ist zuletzt animirt und steigend, weil, wie bereits oben erwähnt, Bedenken wegen der Felder laut geworden sind. In Belgien schließt man sich der Bewegung nur mit Vorsicht an, desto wilder ist in Holland der Markt von Amsterdam zur Hauffe übergegangen; es muß am meisten interessieren, daß März-Lieferung von Roggen, dortselbst kürzlich 122 fl. notirend, gestern auf 138 fl. gesprungen ist. Am Rhein und in Süddeutschland hat man vorläufig nur geringe Preiserhöhungen durchgesetzt. An den norddeutschen Terminmärkten ist nach mehrtägiger Steigerung gestern wieder eine Abschwächung eingetreten.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Wie dies vorauszu sehen war, constatirt der heute publicirte Medioausweis der oesterreichisch-ungarischen Bank einen neuerlichen bedeutenden Rückgang des Leihgeschäftes; derselbe beträgt über 10.8 Millionen Gulden, indem das Escomptegeschäft um 6.2 Millionen, der Lombard um 4.6 Millionen abgenommen. In Folge dessen ist der Banknoten-Umlauf um 10.2 Millionen Gulden kleiner geworden, während die steuerfreie Banknotenreserve um 11.2 Millionen Gulden zugenommen hat. — Der Ausweis lautet: Banknoten-Umlauf 453,417.000 fl. (= 10,231.000 Gulden), Metallschag 289,171.000 fl. (+ 18.000 fl.), Portefeuille 157,399.000 fl. (= 4,627.000 fl.), steuerfreie Banknotenreserve 44,885.000 fl. (+ 11,216.000 fl.).

Neue amerikanische Erfindungen. Die Budapester Handels- und Gewerbekammer lenkt die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf folgende drei amerikanische Erfindungen, welche für die Industrie, respektive Landwirtschaft wichtig erscheinen: 1. Eine Vorrichtung, mittelst welcher das kondensirte Wasser ohne Anwendung von Pumpen, Injektoren und dergleichen in den Dampfkessel zurückgeleitet werden kann. 2. Ein neues System zur Erzeugung schwefel- und phosphorfreien Stahles, welches angeblich die Systeme Bessemer's, Martin's u. A. übertrifft und nicht mit größeren Kosten als diese verbunden ist. 3. Eine sehr einfache Methode, durch welche die Milch beliebige Zeit lang frisch erhalten werden kann. Die detaillirten Beschreibungen dieser Erfindungen sind im Bureau der Kammer (5. Bezirk, Maria Valeria utca 12, 2. Stock) einzusehen.

## INSERATE.

Das echte  
**Gold-Tripe**  
 sicherstes Vertilgungs-Mittel

für  
**Ratten, Mäuse, Maulwürfe,**

ohne jegliche Gefahr für  
 Hausthiere.

**1 Paket 50 kr.**

Zu haben in Lugos bei:

**Redt & Schwarz, Trajan P. Racz  
 und Dav. Schwarz' Söhne.**

# WILHELM MÜHLE

Samen- und Blumenhandlung

TEMESVÁR

liefert die besten und sichersten

landwirtschaftlichen, Gemüse- und Blumen-

SAMEN,

sowie die schönsten Bouquet's, Pflanzen etc.

12-3

Kataloge auf Anfrage gratis und franco. — Für Samenhändler En gros-Verzeichniss separat.

## Jahreswohnungen.

Eine Jahreswohnung zu 360 fl. befindlich in Lugos Facseter Strasse Nro 14|752, dann eine Jahreswohnung zu 240 fl. in der Graf Sorro-Gasse Nro 3|870 sind vom 1. Feber 1893 an zu vermieten.

Josef Jorga.

S 3-2

## Grosse Wohnung

mit Balkon.

4 eventuelle 6 Piecen und Nebenräume, ersten Stock, vormals Bee'sches Haus (Szendegasse) per 1. Mai zu vermieten.

Sig. & Alex. Bäumel.

Allerhöchste Anerkennung Ihrer k. u. k. Hoheit Maria Theresia.  
Bei 15 Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Telephon Nr. 42.

Fünfkirchen 1888: Ehrendiplom. — Temesvár 1891: Ehrendiplom.  
Juror: Arad 1890. — Temesvár 1891.

## FOTOGRAF JOSEF KOSSAK

Temesvár, Stadt, Sct.-Georgsplatz

grösste Kunst-Anstalt Ungarns zur Anfertigung lebensgrosser Portraits  
empfiehlt als geeignetste

GELEGENHEITS-GESCHENKE

seine dauerhaften Vergrösserungen bis zur Dimension 1 Mtr. 50 Cm. auf Platin und Albuminpapier, ferner

Linografien, Aquarelle, Oelportraits, Opalbilder, schwarz und gemalt.

Zur Anfertigung einer Vergrösserung genügt die Einsendung einer alten, noch so vergilbten kleinen Fotografie.

Eine lebensgrosse Fotografie von 20 fl. aufwärts, ein Aquarellbild von 3 fl. aufwärts,  
ein lebensgrosses Oelgemälde 45 fl.

Für die genaueste Portrait-Aehnlichkeit und feinste, tadellose künstlerische Ausführung leiste ich vollste Garantie.  
Im Besitze meines eigenen Vergrösserungs-Apparates, bin ich in der Lage, jedweden Auftrag billigst, prompt und exakt auszuführen.

Werthe Aufträge erbitte ich mir bei Zeiten, da ich sonst durch Anhäufung der Arbeiten ausser Stande bin, allen Anforderungen pünktlichst zu entsprechen. Provinz-Aufträge werden promptest ausgeführt.

Hochachtungsvoll

JOSEF KOSSAK,

Fotografisches Atelier und Vergrösserungs-Anstalt  
Temesvár, Sct.-Georgsplatz.

## Tanzschul-Eröffnung.

Ich erlaube mir einem p. t. Publikum die höflichste Mittheilung zu machen, dass ich am **19. Jänner 1893** einen bis 2 Monat dauernden geschlossenen

## Tanzschul-Curs

im Saale des Hotels „König von Ungarn“ eröffnet habe.

**Lehrstunden** werden wöchentlich dreimal abgehalten: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Während dieser Zeit stehe ich auch für die Einschreibungen zur Verfügung.

Die Cursse für Studenten und Kinder werden an oben genannten Tagen von 5 bis 7 Uhr Nachmittags abgehalten: für Handelsleute und Gewerbetreibende von 8 bis 10 Uhr Abends.

Separatstunden werden auf Wunsch auch gegeben.

Um freundlichen Zuspruch bittet ergebenst

hochachtungsvoll

**Elias Mészáros,**  
Tanzlehrer.

## HOTEL „PFAU“, LUGOS.

Gefertigter erlaube mir hiemit dem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu erstatten, dass ich das Hotel „Pfa“ durchaus neu renoviren, sowie

## Restauration und Passagierzimmer

auf das Komfortabelste einrichten liess.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass **Abonnements, Mittag- und Nachtmahl, von 16 fl. aufwärts** angenommen werden.

Für das reisende Publikum

### Table d'hôte

**drei Speisen** (Suppe, Rindfleisch oder Gemüse und Braten oder Mehlspeise) **50 kr.**

Ebenso **Nachtmahl, eine Speise nach der Karte 30 kr.**

Für ausgezeichnete kalte und warme Speisen und vorzügliche Getränke garantirt.

### Passagierzimmer von 60 kr. aufwärts.

**Elegante Equipagen für Stadt- und Landfahrten stehen zu billigsten Preisen zur Verfügung.**

Ich habe keine Kosten gescheut, um das Hotel „Pfa“ allen Anforderungen der p. t. Gäste entsprechend auszustatten und habe auch für Küche und Keller in jeder Beziehung bestens vorgesorgt.

Es wird mein ernstestes Bestreben sein, die Zufriedenheit meiner p. t. Gäste zu erringen und mit dieser Versicherung zeichne

achtungsvoll

**G. Lövey,** Hotelier.

S 6-2

Wie die Saat — so die Ernte!

Seit dem Bestand meines Geschäftes widme ich den

## SÄMEREIEN

eine besondere Aufmerksamkeit und kann ich mit dem besten Gewissen einem p. t. Publikum meine

landwirtschaftlichen

## Gemüse- und Blumen-Samen

letzter Ernte,

Blumen-Zwiebeln

und

## KNOLLEN

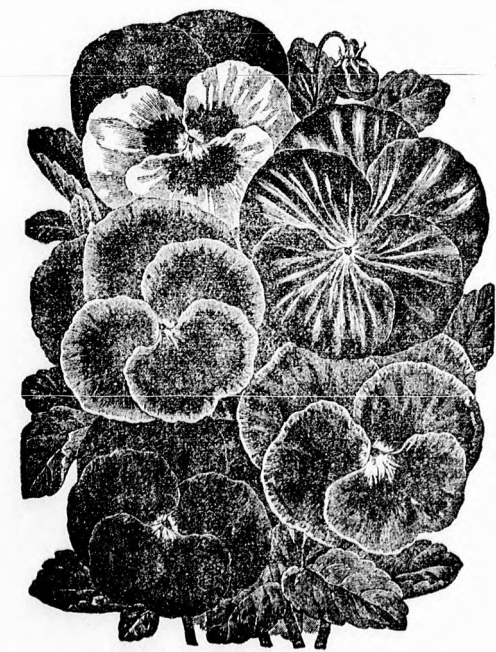
die beliebtesten Sorten in bester Auswahl empfehlen.

**R. Morgenstern**

LUGOS

Specerei-, Farb- und Samen-Handlung

„zum rothen Kreuz“.



10-3

Niederlage der Orsovaer Petroleum-Fabriks-Actien-Gesellschaft.  
1 Liter Orsovaer Salon-Petroleum 16 kr.